

Das sagen Experten zum Entlastungspaket

„Ein Schmerz-, aber kein Heilmittel“

Hannes Androsch (Ex-Finanzminister) „Die Beseitigung der Inflationssteuer ‚kalte Progression‘ ist zu begrüßen. Das gilt auch für die Senkung der Lohnnebenkosten. Die zeitliche Verteilung der Maßnahmen entspricht aber sicher nicht dem Grundsatz ‚Wer schnell hilft, hilft doppelt‘. Nötig wäre ein Gesamtkonzept aus Einsparungen, Effizienzsteigerung, Produktivitätsverbesserung und Innovationsbeschleunigung sowie die dazu notwendigen Investitionen. Mit der Gießkanne Milliarden zu verteilen, hilft den Einkommensschwächsten zu wenig. Dafür bekommen auch diejenigen Geld, die es eigentlich nicht brauchen. In der vorliegenden Form ist das Paket ein Schmerzmittel, aber kein Heilmittel.“



„Gießkanne ist wenig treffsicher“

Franz Schellhorn (Agenda Austria) „Die Bewertung fällt durchwachsen aus. Positiv ist, dass die Regierung die Kaufkraft stärken will. Erfreulich ist auch die zumindest teilweise Abschaffung der geheimen Steuererhöhung namens kalte Progression. Die Erhöhung des Klimabonus ohne entgegengestellten CO₂-Preis und ein Geld-zurück-Bonus sind Gießkannenförderungen, die wenig treffsicher sind und zudem inflationstreibend wirken.“



„Geklotzt und nicht gekleckert“

Gabriel Felbermayr (Wifo-Chef) „Angesichts der Rekordteuerung ist ein großzügiges Paket richtig. Es wird geklotzt, nicht gekleckert. Erhebliche Teile der Maßnahmen können schnell wirken, etwa die ganz wichtige Valorisierung der Sozialleistungen. Ebenfalls ganz wichtig: Endlich wird der kalten Progression ein Ende gesetzt. Das macht das österreichische Steuersystem insgesamt besser. Nicht alle Maßnahmen sind aber sozial treffsicher, weil sie nicht nach Einkommen gestaffelt sind.“



„Paket ist grundsätzlich positiv“

Stefan Bruckbauer (Chefökonom Bank Austria) „Die grundsätzliche Beurteilung fällt positiv aus. Sehr gut ist, dass man viele Ausgaben konkret an Haushalte mit niedrigen Einkommen gibt. Am Ende helfen Absolutbeträge unteren Haushalten relativ mehr. Sehr gut ist auch die Indexierung vieler Sozialausgaben. Die geplante Abschaffung der kalten Progression zusammen mit der Indexierung von Teilen der Ausgaben führt allerdings langfristig zu einem Anstieg des strukturellen Defizits.“



Finanzminister Brunner braucht nach seinem Bänderriß (Jahresbeginn) am Knöchel immer noch Krücken.

Regierung Hilfspaket

Größer als angenommen ist das Füllhorn, das die Regierung im Kampf gegen die Teuerung ausschüttet. Bis 2026 sollen 28 Milliarden Euro fließen.

„Historischer Erfolg“, „Reform für die Ewigkeit“, „echt groß“: Das „fiskalische Quartett“ aus Kanzler Nehammer, Vizekanzler Kogler, Finanzminister Brunner und Sozialminister Rauch überschlug sich bei der Präsentation des „Geld-zurück-Pakets“ fast vor Superlativen.

Die 14 vorgestellten Einzelmaßnahmen (r.) umfassen kurzfristige Entlastungen, die noch heuer wirksam werden sollen,

Sprit, Reisen, Wohnen: Preise explodieren

Österreich kämpft mit der schlimmsten Teuerung seit über 40 Jahren, ausgelöst durch Putins Einmarsch in der Ukraine. Eine Besserung? Nicht in Sicht.
Inflation Am Freitag veröffentlicht Statistik Austria die Mai-Zahlen. Kein Geheimnis: Es werden um die 8 % sein. Dabei hat der Handel erst rund ein Drittel seiner zusätzlichen Kosten an uns Konsumenten weitergegeben. Heißt – das Leben wird laufend noch teurer.
Sprit Es geht wieder steil nach oben. Erstmals seit

dem März-Höhenflug zahlt man für Diesel und Benzin in Österreich im Schnitt wieder über 2 € für den Liter. Dienstag
von Wolfgang Bartosch
Spitzenpreis laut Arbö-Analyse: 2,399 € für Super und Diesel.
Reisen Laut Preisvergleichsportale Check24 kostet aktuell etwa ein zweiwöchiger Pauschalurlaub an der türkischen Riviera um 45 % mehr als noch vor einem Jahr. Bereits im April waren zudem Auslandsflüge ab Österreich 45 % teurer als 2021. Bei

Top-Hotels betrug der Aufschlag um die 21 %.
Wohnraum Völlig losgelöst! Die Preise für Häuser und Wohnungen gehen weiter ab wie eine Rakete. Laut Erhebung der Nationalbank stiegen die Preise allein im Jahresabstand um 12,3 %. Die Banker warnen bereits vor einer massiven Überbewertung von Wohnimmobilien.
Technik Auch das schmerzt: Ein neues Smartphone kommt laut Preis-Checkern von Geizhals.at mittlerweile bereits auf durchschnittlich 612 €. Das sind 120 € mehr als noch im Jahr 2019

